

weiter aufzuerleben. Die Selbstrennungsbewegung ist antireligiös. Die Kirche will keine gewalttätige Festigung. Die Toten sollen ruhen bis zur Auferstehung. Reichsrat Prof. Dr. Hoffmann in Leipzig, der polizeiliche Friedhofsgrabungen vornahm, erklärt, daß nirgends eines der Scheitelmale, die man mit den Friedhöfen in Verbindung bringt, wahrgenommen wurde. Das Grundwasser der Kirchhöfe ist vielfach unterzucht und bakterienfrei gefunden worden, von einer Gesundheitsgefährdung durch Friedhöfe kann gar keine Rede sein, wie auch Prof. Wobst-Bonn festgestellt hat. Sogar Malsenberger, selbst von Choleraerleidern gefährdet die Umgebung nicht. Die kriminalistischen Behörden haben ohne zureichenden Grund fallen gelassen. Durch Ausgrabungen kann auch die Frage, ob Morb oder Selbstmord, entschieden werden. Selbsttötliche Anfälle und Versicherungsfragen, können ebenfalls durch Ausgrabung der Leichen entschieden werden. Aus all den Gründen verfaßt wir eine Bescheinigung gegen die Vorgänge. Wir leben in ihre Legitimierung des Kampfes gegen das Christentum. (Beifall im Zentrum.)

× Abg. Dr. Dieber (nl.): Auf die religiösen Ausführungen des Vorredners gehe ich nicht ein. Ich möchte nur betonen, daß in der französischen Kammer ein Zeitunpater für die Feuerbestattung eingetreten ist, daß also die Feuerbestattung mit dem katholischen Glauben nicht im Widerspruch stehen kann. Meine politischen Freunde treten für im Widerspruch stehen kann. Meine politischen Freunde treten für im Widerspruch stehen kann.

× Abg. Dr. Schief (H.): Aus christlichem Empfinden heraus fällt es einem Zeit meiner Freunde sehr schwer, sich auch nur an den Gedanken zu gewöhnen, die Vorgänge nicht grundsätzlich abzulehnen. Die Selbstentwertung wird nur eine Sünde der Wohlhabenden werden. Ein neues trennendes Moment wird in unser Volk kommen.

× Abg. Dr. Wagnitz (Sp.): Ein Verbot der Feuerbestattung besteht in der ersten Lesung nicht. Es wird immer schwieriger, Friedhöfe neu anzulegen. Uebrigens handelt es sich gar nicht um ein neues Recht, denn nach der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts ist die fakultative Feuerbestattung in Preußen schon zulässig. Dem Gesetz sieht man direkt an, wie scheidend erliche Schritt getan ist. Wird das Preussische Abgeordnetenhaus auch diesen kleinen Schritt vorwärts verdingen?

× Abg. Dr. Mileroff (Pole) lehnt die Vorgänge vom christlichen Standpunkte aus ab.

× Abg. Hoffmann (Goz.): Das Gesetz ist so geworden, wie man es in Preußen erwarten konnte. Wenn der Entwurf nicht Gesetz würde, hätten wir nichts dagegen. Dann würde vielleicht doch ein Keilschlag kommen, das sicher Bester sein würde als das preussische. Für uns Sozialdemokraten ist die Feuerbestattung keine Prinzipienfrage. Die Fortschrittler der Parteien ist sich sogar aus der Bibel nachzuweisen. (Lachen im Publikum.) Wenn der Late nichts Gegenteiliges angeordnet hat, sollte man es den Angehörigen überlassen, ihn auch ohne lehrmäßige Verfügung zu trennen.

× Abg. Müller-Rohling (Ztr.): Warum hat eigentlich die Regierung ihren früheren Standpunkt geändert? (Zurufe im Ztr.: Nichts neues!) Es sind wohl politische Gründe da maßgebend gewesen. (Sehr richtig! im Zentr.) Wir wünschen nicht nur bedingt zu werden, wir wünschen auch auf konstitutionellen Friedhöfen beerdigt zu werden. (Beifall im Ztr.)

× Minister v. Dallwitz: Die kriminalistischen Bedenken soll durch entsprechende Kantelen Rechnung getragen werden. Politische Gründe sind für die Vorgänge nicht maßgebend gewesen. (Wils, nat im Ztr.) Die Regierung ist nur den Wünschen des Hauses entgegengekommen, das im vorigen Jahre — im Gegensatz zu früher — Bestätigen um Einführung der Feuerbestattung der Regierung überwiesen hatte. Der Hauptgrund war aber, einen Akt der Toleranz denen gegenüber auszuüben, die nun einmal das Verbrennen für richtiger halten. (Beifall links.) Ich persönlich siehe nicht auf dem Standpunkte. Aber dauernd wollten wir den Wunsch nach Feuerbestattung nicht unberücksichtigt lassen. (Beifall links.)

Die Vorlage geht an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. (Dritte Lesung des Staats.)

Deutscher Reichstag.

164. Sitzung. Mittwoch, den 22. März, 2 Uhr.

Die Pralongierung der Ix Cimborn.

× Abg. Dose (Sp.): Unsere Stellung hat sich jetzt geändert nicht geändert. Die Behauptung des Staatssekretärs, daß wir auf ein negatives Ergebnis dieser Session hinberieten, wie ich entschieden zurück. Wir haben an allen Arbeiten roge teilgenommen. Wenn trotzdem nichts zustande kommt, so ist die Regierung daran schuld, die mit den Parteien nicht die nötige Fühlung hat. Die Freude am Parlament wächst durch solche Verhältnisse nicht. Das beweist ja auch die Jubiläumsszene unseres Präsidenten, für den der vierzigjährige Jahrestag des Reichstages nur einen kalkulatorischen Charakter hat.

× Staatssekretär Dr. Delbrück: Ich gebe dem Abg. Dose zu, daß ich keine Veranlassung habe, über mangelnde Mitarbeit seiner Partei oder z. B. des Dr. Wagnitz zu klagen, aber auch umgekehrt liegt es so und ich weise den Vorwurf, daß die Regierung mit dem Reichstage keine Fühlung genommen und dadurch Schwierigkeiten herbeigeführt habe, zurück. In der Bemerkung des Abg. Wagnitz über den Berg vor dem Meeresspiegel war nichts von der tragischen Stimmung des herrschenden Kaisers überaus zu finden, denn diese Worte entziehen sich. Ich möchte annehmen, daß Dr. Wagnitz über die Schwierigkeiten der Lage Genugtuung empfand.

× Abg. Dr. Wagnitz (Sp.): Nein, ich bin darüber betäubt. Es bleibt dabei, daß die Regierung nicht die nötige Fühlung nimmt. Meine Anregungen hat der Staatssekretär nicht berücksichtigt. Die Regierung ist ein schwankendes Rohr zwischen den Wehrheitsparteien.

Die Itali-Propaganda.

(Zweiter Tag.)

× Abg. Dr. Körnig (nl.): Das Kaisergesetz war ein Sprung ins Dunkle, aber für eine Verringerung des Gesetzes ist die Zeit noch nicht gekommen. Hoffentlich werden die aufstrebenden Werte sich mit dem Kaiserthum zusammenfügen. Kräftige Propaganda für den Katholizismus ist nötig und die Regierung muß da eine gewisse Freiheit haben. Der Bund der Landwirte treibt Propaganda für den Katholizismus und man kann ihm es schließlich nicht verbieten, wenn er es durch die ihm nahehegenden Mittel tut. Wenn keine Wanderröhre nachweislich sich am Meeresspiegel befindet, so ist politische Fäulnis in der Reichstagskammer. Wir wollen nicht politische Fäulnis in der Reichstagskammer. Wir wollen nicht politische Fäulnis in der Reichstagskammer. Wir wollen nicht politische Fäulnis in der Reichstagskammer.

× Abg. Dr. Wagnitz (nl.): In der Kommission hat man sich viel mehr mit dem Bund der Landwirte als mit dem Kaiser beschäftigt. Woher sollen wir das Geld für die Kaiserpropaganda nehmen? Auch wir sind der Meinung, daß die Verwendung dieser Gelder zu politischen Zwecken ausgeschlossen sein muß. Die Verbände selbst werden schon aufpassen, daß kein Mißbrauch getrieben wird. Der Bund der Landwirte ist ein unpolitischer Verein, denn er ist in das Vereinsgesetz eingetragen. Und wäre er noch so politisch, seine Verfassungen, eine G. m. b. H., ist ebenfalls ein unpolitische Organisation, die man sich denken kann. Selbst Nationalvereine sind Bundesmitglieder, vielleicht auch Freimaurer. (Wagnitz: Sie ist er. Gott sei Dank nicht!) Sie ärgern sich über den Einfluß des Bundes, aber zeigen sie mir einmal die Verfassungen, die die Sozialdemokraten sich bei dieser Gelegenheit zu beschließen der kleinen Bauern anzuwenden, wird geradezu komisch. Wann haben Sie denn etwas für die Bauern getan? (Wagnitz: Dr. Spahn: Das gehört aber wirklich nicht hierher!) Es wäre ungerecht, wenn man den Bauern verbieten wollte, sich die Vorteile des Zukunftsstiftes zu machen. Es handelt sich um kein Panama, keinen Korruptionsfonds, schimpfen Sie nur lässig weiter über eine Korruption, die gar nicht da ist. (Beifall rechts.)

× Abg. Gothein (Sp.): Eine Verbilligung der Rastfälle und damit eine Hebung des Wohlstandes ist allerdings durch das Gesetz erreicht worden, aber ein abschließendes Urteil kann man noch nicht fällen. Auf dem Gebiete der Rastfälle ist es immer unklar geblieben. Es ist ein unerhörtes Schwindel, zu sagen, daß die Rastplätze mündelhaft sind. Auch die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hat Propaganda gegen andere Zwecke verwendet. Der Bund der Landwirte behauptet, er sei nicht politisch. Schon der Gründer der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Max von Esch, erklärte, er habe sich in der Gründungsversammlung des Bundes über die innere Unabwägbarkeit geäußert, mit der man jede politische Betätigung abtrotzen wollte. (Hört, hört! links.) Diese Unabwägbarkeit ist geblieben. Hat der Bund für die Geschichte, die er von seiner Verfassung erhalten hat, auch Erbschaftsteuer bezahlt? Und wird er eventuell wegen Steuerhinterziehung belangt werden? (Unruhe rechts.) Sorgen wir dafür, daß im nächsten Reichstag nicht Interessenten, sondern die allgemeinen politischen Interessen des Volkes zur Geltung kommen.

× Abg. Dr. Wagnitz (Sp.): Das war auch eine Interessenrede. (Unruhe links.) Halten wir nicht lange Reden und stellen wir den Etat fertig. Hier handelt es sich überhaupt nicht um Reichsgelder, das Reich ist nur Treuhänder.

× Abg. Koranyi (Pole) macht Mitteilung über die Abtretung seines Mandats an Dr. Heim in der Kommission. Wir haben ja damit einen Erfolg erzielt, denn Herr Sped hat gestern unsere Forderungen über die Rabatte und Propagandagelder für die kleineren Organisationen übernommen. (Hört, hört! links.)

Inzwischen ist eine Resolution Dr. Heim eingegangen, die sich in bezug auf die Rabatte mit dem freisinnigen Antrag deckt und u. a. verlangt, daß die Zusammenkünfte nur gegen Verwendungs-nachweis gemacht werden und direkt an die Korporationen unter Umgehung übergeordneter Großvereine.

Ein Antrag der Nationalliberalen (Münch-Kaisermann) will den Referendums von 100 000 M. kürzen und diese, also zusammen 200 000 M., für die Kulturen in den deutschen Schutzgebieten bestimmen.

Abg. Silbert (nl, Bap. Bauernbund) spricht im Sinne von Koranyi-Heim.

× Abg. Dr. Heim (Goz. Ztr.): Die Subkommission hat sich Schritt für Schritt meinen Vorschlägen genähert, bei der Auslandspropaganda, bei der Spezialisierung usw.

Deutsches Reich.

Zum Stapellauf des Linien Schiffes „Kaiser“.

Unter gewaltiger Beteiligung und festlichem Gepränge hat sich am Mittwoch mittag in Kiel der Stapellauf des neuen deutschen Linien Schiffes „Erich Widemann“ vollzogen.

Das Kaiserpaar bestieg mit dem Reichstagsrat und unter Führung des Staatssekretärs von Tirpitz, Oberweserdirektors Konteradmiral Hensel und Schiffbau direktors Geh. Marinebau Rat Schwab die Taufinsel. Reichstagsrat v. Bethmann-Hollweg hielt mit weitwünschender Stimme nachstehende

Taufrede:
Auf Ew. Majestät Befehl wird das Schiff, das heute, am Geburtstag Kaiser Wilhelms des Großen, seines Stapellaufes wartet, „Kaiser“ heißen.

Kaiser das Wort, umflossen von Träumen deutscher Größe und deutscher Sehnsucht.

Kaiser — der Siegespreis blutiger Kämpfe vor vierzig Jahren.

Kaiser — der Mann in unserer Mitte, der uns eine deutsche Flotte schenkt.

Deutsche Arbeit fügte sich auf deutscher Werk, auf daß du ein Schuß leistest für deutsche Arbeit auf dem Erdennuß.

Freuen wir uns, daß in der grauer Röhre unserer Nationen Mannesmut wachte. So uelle dir aus dem Herzen der Kaiserin, die dich jetzt taucht, Glück und Segen auf dein Fahrt.

Nach der Rede des Reichstagsrats trat die Kaiserin vor und vollzog mit folgenden Worten die Taufe:
„Im Auftrage Eurer Majestät taufe ich dich, Kaiser.“
Dabei geriefelte die Kaiserin die Fische deutschen Schaumweins am Bug des Schiffes. Nimmer gab der Kaiser den Befehl zum Ablasen des neuen Linien Schiffes. Der Stopper wurde von den bereitstehenden Verfahrern gelöst, die letzten Saltetaue durchschnitten, und 4 1/2 Minuten nach 12 Uhr glitt der gewaltige Schiffsrumpf unter den brausenenden Zurufen der Menge und unter den Klängen der Nationalhymne leicht und flüchtig in die Flut. Sobald das Heck des Schiffes das Wasser berührte, begann die Hofkapelle mit dem Kaiser-Marsch.

Aus Anlaß des Stapellaufes des Linien Schiffes „Kaiser“ hat der Kaiser nachstehende

Beförderungen
Nachfolgend: Zu Vizadmiral wurden die Konteradmirale Schand und Die befördert. Der Konteradmiral Schand (Helsgoland) erhielt den Charakter als Vizadmiral. Zum Konteradmiral wurde befördert der Kapitän zur See Schand, zu Kapitän zur See die Fregattenkapitäne Varentz, Thiesmeyer und Schröder, zu Fregattenkapitänen die Korvettenkapitäne v. Kellors, Köhner, Max Wans und Orlich, zu Korvettenkapitänen die Kapitänleutnants Bendemann, Cille, Hans Schröder und Wirtz, zu Kapitänleutnants die Oberleutnants zur See Stof, v. Koblinski, Kallmann und v. Mohl.

Ein neues Verlehrsverfahren?

Das Konfiterium in Kiel hat gegen den Hauptpastor Siedergang in Bezug auf die scharfe Zurechtweisung erlassen, die im Ausschuss des Konfiteriums veröffentlicht wird. Diese Zurechtweisung beruht durch ihre persönliche Schärfe auf das peinlichste. Pastor Siedergang hatte vor einiger Zeit hundert Theilen veröffentlicht, die ihn als einen Mann zeigen, der in mancher Beziehung von der traditionellen Kirchenlehre abweicht. Das Konfiterium sagt nun wörtlich:

„Wir wollen Ihnen nicht verhehlen, daß Ihre Theilen sich vom lutherisch verstandenen Evangelium so weit entfernen, daß eine Verdingung Ihrer Theilen mit den Pflichten eines evangelisch-lutherischen Geistlichen unvereinbar ist. . . Wir ermahnen Sie, künftig auf Ihre Predigten größerer Fleiß zu verwenden und erwarren von Ihnen, daß Sie in Zukunft aller agitatorischen Propaganda für Ihre dem Evangelium und dem Bekenntnis widerstrebenden, keineswegs ausgereiften Gedanken sich enthalten. Wir nehmen an, daß Sie sich selbst weder für befähigt, noch für berufen halten zum Reformator unserer Kirche oder anderer Theologie.“

Im Zusammenhang mit dem Fall Jatho

veröffentlicht die „Christliche Welt“ folgende Erklärung: Gegen das Spruchkollegium!

Der Fall Jatho ist da. Es droht die Anwendung des Spruchverfahrens. Noch kann vielleicht die Gefahr vermieden werden. Darum erheben wir unsere Stimme. Wir sind kein. Ueber die Theologie des Pfarrers Jatho geben wir kein Urteil ab. Was uns als deutsche Protestanten angeht, ist die Frage, ob das neue Verlehrsverfahren Anwendung finden soll oder nicht. Wir fassen diese Verlehrsverfahren in der protestantischen Kirche der Gegenwart für unmöglich und jeden Versuch ihrer Anwendung für eine Erschütterung der kirchlichen Organisation des Protestantismus.

Die altprotestantische Zeit hat die Lehrgänge des Kirchenregimentes gehabt. Aber das neunzehnte Jahrhundert hat die Grundlagen dieser Lehrgänge zerstört. Jede kirchenregimentliche Entscheidung einer Lehrgänge — wenn auch nur für das Gebiet einer bestimmten Landeskirche — erscheint uns heute als unerträglich. Das protestantische Rechtsbewußtsein der Gegenwart ist dagegen. Es hat dem Kirchenregiment die Macht und zugleich die Pflicht der Lehrgänge hinweggenommen. Das preussische Kirchenregiment selbst hat das empfunden und die Lehrgänge auf ein Spruchkollegium abgewandt. Aber nur um so greller tritt der Widerspruch hervor: ein Gerichtshof soll die Lehre des Evangeliums regeln!

Vermag jemand zu glauben, daß die Verdingung des Evangeliums durch Richterpruch und Zwangsvollstreckung gefördert werden kann? Farrer Jatho hat feste Wurzel in seiner Gemeinde. Vermag jemand zu glauben, daß seine Gemeinde durch seine Abweisung erbaut und nicht vielmehr zerrüttet werden wird? Die Erregung wird über die Gemeinde hinaus auf die preussische Landeskirche, ja auf den deutschen Protestantismus wirken, denn an der Entwicklung der preussischen Landeskirche sind wir alle interessiert. Die Frucht der Erregung aber wird eine Schwächung der Landeskirche, eine Herabminderung ihres Einflusses auf das Volksleben sein.

Die geistliche Macht der protestantischen Kirche ist bedroht, wenn das geistliche Amt durch richterliche Sprüche gebunden, wenn gegen unmodernistische Geistliche mit zwangsweiser Trennung von ihrer Gemeinde vorgegangen wird. Das Spruchverfahren ist auf dem Boden der protestantischen Kirche von heute ein Widerspruch in sich selbst. Um des deutschen Protestantismus willen protestieren wir darum gegen jede zwangsweise Lehrgänge durch Kirchenregiment und Spruchkollegium.

Die Erklärung geht aus von Rudolph Soh m, Professor des Kirchenrechts in Leipzig, Max Len g, Professor der Philosophie in Berlin, und Paul Kator p, Professor der Philosophie in Marburg. Es sind schon viele andere angesehene Männer beigetreten, so die Philosophen Dilt hey und Kierke r, der Historiker Meineke, der Nationalökonom v. Schulze-Gävernitz. Weitere Zustimmungserklärungen sind durch Postkarte zu senden an Professor Katorp, Marburg 1. S.

Wierzig Jahre Reichstag.

Der deutsche Nationalverband des Reichstags tages folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:
„Der deutschnationale Verband des Reichstages Abgeordnetenhaus beehrt sich, den deutschen Reichstag anlässlich der Feier seines 40jährigen Bestandes auf das herzlichste zu beglückwünschen. Für den Vorstand: Chhart, Damm, Groß, Schloffer, Wolf.“

Baron de Matthies

hat, wie das „Neue Jahrhundert“ aus sicherer Quelle erfährt, und wie er einem kirchlich hochstehenden Herrn auf Ehrenwort versichert hat, auch nicht die geringste Meinung von Rom bekommen. dem König von Sachsen gegenüber etwas zu machen. Er habe, so versichert er, bei betreffenden Stellen, lediglich auf die Zeitungsnotizen hin an den Ministern Gröber und an König Max von Sachsen ein Schreiben zur Weiterbeförderung an den König von Sachsen gerichtet. Mit diesem Schreiben habe der König

sch zuziehen erklärt. — Vom Papste war, wie amlich in Dresden mitgeteilt wurde, zugefagt worden, daß Herr de Mattiies v era n laßt werden würde, den König in geeigneter Form um Entschuldigun g zu bitten wegen der großen Forderung, die er nicht nur gegen den König als solchen, sondern auch gegen Sachsen gestellt hätte. Wenn nunmehr befugter Herr de Mattiies auf Ehrenwort versichert, er habe nicht die geringste Befugnis von Rom bekommen, so wird der Vatikan dazu nicht schweigen können.

Parlamentarisches.

Italien und Rumänien.

L. Berlin, 21. März. In der gestrigen Sitzung der Budget-Kommission des Reichstages teilt ein Anfrage von national-liberaler Seite der Staatssekretär mit, daß in Ohiaria 400 landlose Bauern vorhanden seien. In Maschinengewehren würden Einheimische nicht ausgebildet, sie werden von Unteroffizieren bedient, Getreide würde nicht billiger werden. Die neue Regierung sei gut. Auf Anfrage eines anderen National-liberalen schildert der Staatssekretär die Verwendung des weißen Personals für die Maschinengewehre und gibt an, daß die neuen farbigen Feldwebel leidlich deutsch sprechen könnten.

Bei Titel 6. Landwirtschaftliche Berufsschulen am Klimentinschloß bemerkt der Staatssekretär auf Anfrage, daß das Gebiet am Klimentinschloß für mittlere Wirtschaftsbetriebe, also nicht nur für Viehzucht, geeignet zu sein scheint. Angehörige können die Deutschen dort besser fort als die Russen. Die Erträge der neu angelegten Felder würden nicht abzunehmen. Der sozialdemokratische Redner glaubt nicht an deutsche Landwirtschaft, er werde sich nur um Unternehmer mit schwarzen Arbeitern handeln.

Bei den außerordentlichen Ausgaben, die für die Kamara und die Zentralbahn 34 und 14 Millionen Mark fordern, bringt der Referent die Weiterführung der letzteren zum Langjahre zur Sprache, die billiger würde, wenn der Bau nicht unterbrochen wird. Der Korrespondent bemerkt für diesen Betrag 9 Millionen Mark Ersparungen für das Reich; die Strecke sei 50 Kilometer länger als zuerst angenommen; man müsse nach Weibitz weiterbauen. Der Staatssekretär erinnert an die Genehmigung zu Vorarbeiten für die Weiterführung; diese selbst sei eine Gefahrfrage; die Bahn rentabel und könne das Schutzgebiet zinsen und Tilgung tragen? Die Verbilligung bei sofortiger Weiterführung ist richtig. Der sozialdemokratische und andere Redner betreiben eine Bindung der Kommission. Ein freiwirtschaftlicher Abgeordneter hält die Vorarbeiten für die Kolonialbahnen für viel zu hoch; die Verwendung der Eisenbahnen für den Verkehr sei zu empfehlen. Die Wahl der Trasse müsse vorzüglich getroffen werden. Nach weiterer Debatte, in der ein Zentrumsgesandter angeblichen Wärmemangel an der Zentralbahn zur Sprache bringt, der aber nach Ansicht der Regierung den Betrieb nicht hindere, und in der von konservativer Seite ein Antrag zur Weiterführung der Bahn in den Vorarbeiten gestützt wird, wird die Bahnförderung durch die sozialdemokratischen Stimmen angenommen. Auf Anfrage gibt der Staatssekretär an, daß die neuen Erleichterungswege nicht mehr genehmert werden sollen (bewilligt 865 000 Mark); damit sind die Ausgaben ohne Abstrich bewilligt.

Kleine vermischte Nachrichten.

Dom Dorf zur Großstadt. Der Antrag der Dorfgemeinde Hamborn, des größten Dorfes Deutschlands, auf Verleihung der Stadträte, wurde durch königliche Kabinettsorder vom 20. März genehmigt. Hamborn wird also am 1. April als Dorf ausgedehnt und die etwa 110 000 Einwohner zählende Gemeinde in die Reihe der Großstädte einreihen.

Kasse und Umgebung.

Halle a. S., 23. März.

Der neue Korpskommandeur.

Generalleutnant Sigt v. Armin, Kommandeur der 13. Division in Münster, der das Kommando des 4. Armeekorps in Magdeburg erhielt, wurde am 27. November 1851 in Wehlar als Sohn des Oberstenleutnants Sigt von Armin geboren. Er trat am 16. Juni 1870 in das 4. Garde-Genabier-Regiment Königin in Koblenz ein und wurde im Feldzuge gegen Frankreich, in dem er sich das Eisene Kreuz zweiter Klasse erwarb, die Wehr schwer verwundet. Im Jahre 1872 zum Leutnant ernannt, war er längere Jahre Bataillons- und Regiments-Adjutant, wurde am 17. Februar 1880 zum Oberleutnant befördert und 1881 unter Stellung à la suite des Regiments zum Adjutanten der 3. Garde-Infanterie-Brigade ernannt. Im Jahre 1884 zur Dienstleistung beim Großen Generalstab kommandiert, wurde er am 17. April 1886 in den Nebenetat des Großen Generalstabs versetzt, aus dem er 1888 in den Generalstab der 22. Division in Kassel und 1891 in den des 7. Armeekorps in Münster übertrat.

Als Bataillonskommandeur kam er im Jahre 1896 in das Magdeburgerische Füsilier-Regiment Nr. 36 (Graf v. Wunzenhausen) in Halle a. S., in dem er am 22. März 1897 Oberstleutnant wurde. Nachdem er von 1897—1900 Chef des Generalstabes des 13. Armeekorps in Stuttgart gewesen war, wurde er 1900 Kommandeur des Infanterie-Regiments Graf Bülow v. Dennewitz (6. wehrfähiges) Nr. 55 in Detmold, worauf er im folgenden Jahre Chef des Generalstabes des Gardekorps wurde. Im Jahre 1903 wurde er Direktor des Allgemeinen Kriegs-Departements im Kriegsministerium, stellvertretender Bevollmächtigter zum Bundesrat, Vorkommandeur der Reichs-Raketenkommission und Mitglied des kaiserlichen Disziplinarhofes. Diese Stellen hat er bis zur Übernahme der 13. Division in Münster bekleidet.

Ein Opfer des Straßenbahnverkehrs. wurde gestern das 3-jährige Söhnchen des Lokomotivführers Zimmermann in der Dorfstraße 18. Der Kleine, der mit Geißeln herumtollte, lief in eiliger Hast aus dem Hof des elterlichen Hauses auf die Straße und gerade einem dahereifahrenden Stadtbahnwagen vor die Räder. Das Unglück war unvermeidlich; das arme Kind wurde erschlagen und sofort getötet.

Stephanusgemeinde. Die für Freitag, den 31. März, in Stephanus angelegte Wandmalesfeier findet auf Wunsch der Gemeindeglieder am Montag, den 27. März, vormittags 10 Uhr in der Stephanuskirche statt.

Die jährliche Hausauslosung für die Heidenmission wird in diesen Wochen eingeleitet. Der Hallische Missionssverein gibt dazu seinen 78. Jahresbericht heraus. Er bringt die bedeutendsten Leistungen des Präsidenten der Hamburger Handelskammer Frau Schindler, mit denen dieser den ersten Vortrag des Kolonialkongresses schloß. Mehr noch als schon geföhrt, sollen die Missionen als einen unentbehrlichen Faktor in unserer Kolonialpolitik ansehen und die Förderung fördern; heißt es da noch kurz, schloßender Begründung. Der Bericht bringt so man eine prägnante Darlegung der Gesamtlage, in der das Jahr 1910 eine hervorhebende Wendung bezeichne.

13 625 Mark, nicht 17 625 Mark, wie infolge eines Druckfehlers irrtümlich zu lesen war, sind in jenem verlegten Kuvert gefunden worden, das der ungetreue Kassierer der Schiffschirurgenzöglinge Kfingeloffschiff für Braunkohlenverwertung, Kühne, vor seiner Verhaftung verborgen hatte.

Patent-Verleihen. Kollekte Werke, Ernst Kalle, Weihenfels a. S.: Zeilenmaschine zum Spannen des Oberlebes über einem aufrecht stehenden Leisten und zur Befestigung des Oberlebes an der Brandhöhe. Gebrauchsmuster-Eintragen. Hermann Förster, Wittenberg, Bez. Halle a. S.: Seitenrührer mit schraubförmigem Mittelteil. Matthias Wafostan, Gallefeld a. S.: Dampfheißwasser-Kochapparat. Dr. Albert Metz, Demitz b. Halle a. S.: Spinnmaß und Weberfüßmaschine. Hermann Kühn jun., Weihenfels a. S.: Frenberber Schienen-Klemmriegel mit Pfeilspitzen-Krämmern. Paul Wafostan, Hermann Kühn, beide in Halle a. S.: Kondenstations-Schmierapparat. Kollekte Werke, Ernst Kalle, Weihenfels a. S.: Rührschiffmaschine. Thüringer Spielwarenfabrik Herold u. Wafostan, Raumburg a. S.: Scherapparat in Form einer beim Auflosen eines festenden Riffels mit diesem sich festenden Figur. Thüringer Spielwarenfabrik Herold u. Wafostan, Raumburg a. S.: Scherapparat in Form einer beim Auflosen eines Riffels auf dessen Breitseite bewegten Figur. Hermann Wolf, Wittenberg, Bez. Halle a. S.: Föhrräder-Apparat mit verstellbarer Radachse.

Ein dringendes Bedürfnis. Es ist zu beklagen, daß den Zeitungen ein allgemeiner Quell der Befähigung ihrer Leser verweigert wird; daß die sonstigen Schulentscheidungsbereiche, deren Abdruck so manches Rühmchen hervorgerufen, immer seltener auf die Reaktionslosigkeit fielen. Denn — Ergründung unserer Zeit! — man hat jetzt vordringlich Schulentscheidungs-gesetzartikel hergestellt. Eine Berliner Firma hat, wie wir in der „Wohlfahrt Zeitung“ lesen, diesem von manchen unbedachten Schreiber leichtsinnig empfohlenen Bedürfnis endlich nachgegeben und liefert heute zu Tage für 10 Pf. in der Hoffnung, daß es von hochweisen Eltern gern gekauft werde, die nicht imstande sind, irgendeine Schulentscheidungsfrage auszuhalten. Die Zettel haben folgenden Wortlaut: „Sehr geehrter Herr Lehrer! Bitte meinem Kind . . . ein Fernstudium von Interesse wegen . . . gütigst entschuldigen zu wollen. Hochachtungsvoll . . .“

Verens- und Versammlungsnachrichten.

Für die Mitglieder des Preussischen Beamtenvereins (Pr. B. V.) gibt H. v. Renker am 27. März d. J. abends 8½ Uhr im Neumarkt-Schützenhaus und am 28. März d. J. im Wintergarten Versammlungen, wie schon bereits im Vorjahre mit großem Beifall aufgenommen worden sind. (Siehe Anzeige im Abendblatt.) Um dem Andrang zu steuern und unzulässige Vorlesungen zu vermeiden, werden verlässliche bis auf weiteres zu den Vereinsversammlungen numerierte Plätze ausgegeben werden.

Alle Mitgliedsanträge werden darauf aufmerksam gemacht, daß Sonntag, den 2. April, Jubila, abends 8 Uhr der Pastor Leimnitzer Herr Otto Schöffler im großen Saale des Kronprinzen (Alt. Klausstr. 16) eine Reihe von Lichtbildern aus Kamerun mit erklärendem Text vorführen wird. Herr Schöffler war von 1891 an als Missionar in Kamerun und bekehrte dort viele junge eingeborene Christen auf sechs verschiedenen Stationen jenes weiten Kontinents und evangelischen Missionarates tätig und hat samt seiner Frau, die sich u. a. der Erziehung der weiblichen Jugend widmete, dort mancherlei Erfahrungen gesammelt. Herr Konfessorialrat Josephson wird den Abend eröffnen und schließen. Der Eintritt ist für jedermann frei.

Gemeinderat der Schneebäderinnen. In der Monatsversammlung berichtigte die Sekretärin von den guten Fortschritten der Arbeitsermittlung. Die Nachfrage nach Ausbefferinnen, Wäschenbäderinnen, Schneebäderinnen usw. sei eine rege, ebenso schaffe die eigene Arbeitsausgabe des Vereins vielen Mitgliedern lohnende Arbeit. Einige große Aufträge von hiesigen Klienten seien anzusehen fertig gemacht, weitere Aufträge fänden in Aussicht, so daß Arbeit bis zum Herbst vorhanden sei. Gutscheidende wolle schon der Grundlag des Vorstandes, nur tabellöse Arbeit zu liefern, bei den Mitgliedern Verständnis gefunden zu haben. Es würde bedeutend besser als im Vorjahre gearbeitet. In erster Linie ist dieser Erfolg wohl den Schürstufen des Vereins zuzuschreiben. Es wurde beschlossen, im nächsten Vierteljahr solche für Wäschenbäder, Schneebäder, Wäscheputzerinnen und Putzmacher zu veranstalten. Bedauert wurde, daß die weitere Beratung des Hausarbeitsgesetzes im Reichstag immer wieder hinausgeschoben würde, da eine Reform dringend nötig sei. Für das Erholungsheim in Budow werden sich sechs Mitglieder. Zum Schluß hielt Frau Wafostan eine feierliche und belehrenden Vortrag über „Die erste Hilfe bei Krankheiten und Unglücksfällen“.

Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen.

In der letzten, sehr gut besuchten außerordentlichen Sitzung, die im Auditorium maximum der Universität stattfand, wurden die Beziehungen der Naturwissenschaften zur Musik in höchst feierlicher Weise erörtert. Redner war der berühmte Musikforscher Dr. Feiliche, Professor an der Universität Berlin und Vorleser des königlichen Instrumentenmuseums. Er wies nach, daß die Naturwissenschaft im Besonderen die Musik wichtige und beherzigenswerte Dienste zu leisten.

Als in der Mitte des 18. Jahrhunderts der Ruf der Enzyklopädisten nach „Mitteln zur Natur“ erhob, da nahmen sich die Komponisten auch ihr Teil aus dieser Richtung. Zunächst verwendeten sie Naturlaute in direkter Kopie, und da diese einfachen Motive bald erschöpft waren, ging man dann zu komplizierten weltlichen Schölkungen, z. B. der Wiedergabe einer Schachtel mit all ihren Räum, über; selbst vor dem Schloß machte die Musik die hoch zu verschlingen. Die Werke des Meisters waren voll, nicht fast. Heute sind wir mit der Naturanschauung vollends in eine Sackgasse geraten; nicht mehr das Schöne, sondern das Charakteristische ist der Zweck der heutigen Musik.

Nunmehr wird in geistvoller Weise die Frage erörtert, ob es denn, ähnlich wie in den hiesigen Rufen, auch in der Musik ein Kontrollmittel für das Hohe und das Richtige gebe. Jeder

lassen uns Philosophen und Musiktheoretiker dabei ganz im Stich, und nur auf die Subjektivität des Genies verweist, der fördert die Erkenntnis in unserer Frage nicht. Es gibt nur aber tatsächlich, ähnlich dem Kanon der Bildbauerkunst, einen solchen in der Musik. Dieses interessante Grundgesetz wurde an der Reihenfolge der Naturlaute bei der Fassung und an den Überbänden der Seiten der Klaviers nachgewiesen. Wegen die Instrumente geschloßen, greifen, genau oder gelassen werden, sie bilden ihre Linie einen einfachen Klang — sonst wären diese musikalisch leer und deshalb unbrauchbar —, sondern es sind wunderbare Klanggebilde, die uns heimlich vermittelte der Resonatoren analysiert hat. Die Folge der Oberlinie ist zuerst harmonisch, dann diatonisch, meier chromatisch und endlich enharmonisch; die noch höheren Oberlinie sind unseren Sinnen nicht mehr zugänglich. Dieser Aufbau des Tones sollte jedem Künstler als Richtmaß für sein Empfinden dienen, falls sein Ohr noch nicht gegen die Natur abgestumpft ist. Freilich sind wir durch die heute beliebten Modifikationen der Töne etwas hartbörig geworden; wir schmecken in verminderten und übermäßigen Affekten, und die Klavophonien mancher modernen Tonsetzer werden vom Publikum mit derselben Unlust entgegengenommen, wie eine Beethoven'sche Symphonie. Das sollte anders werden.

In der Einfachheit liegt die höchste Schönheit, und auch bei Eingaltung der einfachen, von der Natur des Tones gegebenen Formen ist eine Erhöhung der musikalischen Motive bei deren unmerklicher Kombinationsmöglichkeit nicht zu befürchten.

Aus dem Leserkreise.

(Für die Verantwortlichkeiten unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung; für sie bleibt auf Grund des § 21 Abs. 2 des Pressegesetzes in vollem Umfange der Einzelne verantwortlich.)

Die neue Schankwirtschaft im „Roten Turm“.

Der Hallische Magistrat beauftragt die Verpachtung der Oberräume im „Roten Turm“ zur Errichtung einer neuen Schankwirtschaft, und die Stadterordnetenversammlung hat dem auch zugestimmt. Das entscheidende Wort in dieser Angelegenheit hat indessen die Konzeptionsbehörde, der Stadtausschuß, zu sprechen. Obwohl derselbe bei seiner Zusammenlegung aus Magistratsmitgliedern den Wünschen des Magistrats kaum widerstreben und die Schankkonzeption erteilen mußte, ist solches bisher noch nicht zur Tat geworden. Deshalb ist es noch an der Zeit, auf die bösen Folgen dieser Konzeptionserteilung hinzuweisen.

Seit nahezu 4 Jahren ist in Halle auf Betreiben des Magistrats ein Defizitart einwirkend, welches die Erlaubnis zum Betriebe einer Schankwirtschaft von dem Nachweise eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig macht, um dem Ueberfluß von Hallischen Wirtschaften mit seinen schädlichen Folgen entgegenzutreten. Man kann wohl niemand behaupten, daß auf dem Hallischen Marktplate ein weiteres Bedürfnis nach Schankwirtschaften vorliegt. In einem Umkreise von 250 Meter — das ist die bei Nachschauung Hallischer Vollkonzeptionen in Betracht kommende Entfernung — befinden sich um den „Roten Turm“ herum nicht weniger als sage und schreibe 67 Konzeptionserteilte Schankstätten. Sie deuten ein Bedürfnis nicht bloß durch ihre Zahl, sondern auch durch ihren Charakter. Es befinden sich darunter Wirtschaften jeder Art, erstklassige Hotels und einfache Gastwirtschaften, Weinbuden, Groß- und Bier-Cafés, Biergärten und einfache Bierstuben, Automatenkafes, Frühstücks- und Kaffeestuben, Trinkhallen, Damenrestauranten, Diskotheken usw. Unter solchen Verhältnissen bedeutet die Erteilung einer neuen Schankkonzession für den „Roten Turm“ eine offensendende Verletzung des Hallischen Ortsstatuts über die Bedürfnisfrage.

Allen Anschein stellt der Magistrat die Privatinteressen der Stadt über das öffentliche Interesse. Er begnügt sich nicht mit dem Nutzen aus den bereits vorhandenen 67 Wirtschaften auf städtischen Grundstücken, sondern er will eine siebente Wirtschaft im „Roten Turm“ errichten, um durch eine hohe Restorationspauschal das Grundstück in seinem Ertrage zu steigern. Das würde aber zu höchst unbilligen Konsequenzen führen. Ein jeder andere Hallische Grundbesitzer oder Wirtschaftspächter, der auf dieselbe Weise den Ertrag seines Grundstückes heben möchte, könnte abnahn mit gleicher Berechtigung gleichfalls die Ausschüttung der ortstatutarischen Bedürfnisfrage fordern, und die Konzeptionsbehörde könnte angelegentlich einer einzigen Konzeptionserteilung für den „Roten Turm“ den bisherigen Konzeptionserteilungen einen reinen Geßien entgegenstellen. Eine Konzeptionserteilung für den „Roten Turm“ würde also das Vertreten der Bürgergemeinschaft auf die Objektivität der Stadt beherden erschüttern und hundertfältige Unzufriedenheit heraufbeschwören.

Das Verhalten des Hallischen Magistrats muß auch deshalb befremden, als derselbe verpflichtet ist, das Bürgerinteresse gegen überflüssige Konzeptionserteilungen zu schützen. Diese Verpflichtung hat der Magistrat durch die von ihm so nachdrücklich betriebene Einführung der Schankkonzeptionserteilung übernommen. Letztere ist eine Sondersteuer, die kein anderer Gewerbe kennt. Sie soll ihrem ganzen Wesen nach eine Schutzabgabe der Witze dafür sein, daß ihr Gewerbe infolge der Bedürfnisfrage gegen überhandnehmende Konkurrenz geschützt wird. Im vorliegenden Falle liegt der Magistrat ledig selbst über die durch sein eigenes Ortsstatut übernommene Schutzverpflichtung hinweg. Daraus resultiert aber die Konzeptionserteilung, jede moralische Berechtigung und mit ihr die Spielbarkeit.

Die endgültige Verpachtung der Oberräume im „Roten Turm“ ist noch nicht erfolgt. Es dürfte deshalb Wiften der Herren Stadterordneten sein, sich nochmals mit dieser Angelegenheit zu befassen; sie werden sich noch sehr gut der Voraussetzungen erinnern, unter welchen sie freiwillig den Magistratsanträgen auf Einführung der Bedürfnisfrage und der Schankkonzeptionssteuer zugestimmt haben. E. M.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer.

Halle, 21. März.

Automobilist.

Der Wagenführer Herr Wafostan aus Wittenberg fuhr am Nachmittag des 18. Oktober vor 3 Jahren auf einer Automobilist durch Halle. Auf der Klausstraße nahm er die Ecke nach der Drogenbäckerei zu in einem Bogen, der nach Ansicht verschiedener Augenzeugen zu weit war. Ein Kavalier fuhr dem Aufschwung eines hiesigen Fabrikanten, der lang-

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten.

Der Direktor der bakteriologischen Abteilung im Kaiserlichen Gesundheitsamt Geh. Regierungsrat Professor Dr. H. Henshuth in Groß-Bitterfeld wurde vom 1. Oktober d. J. ab zum ord. Professor und Direktor des Instituts für Hygiene und Bakteriologie an der Universität Straßburg i. El. als Nachfolger von Prof. Dr. Joseph Forster ernannt. — Dem Privatdozenten für romanische Philologie an der Universität Straßburg Dr. Ernst Hoepffner wurde der Professorentitel verliehen. — Der Landbesitzer und Referent für Veterinärwesen im kgl. Bayer. Staatsministerium des Innern, ord. Honorarprofessor an der Technischen Hochschule in München, Ministerialrat Dr. phil. Leonhard Vogel wurde von der medizinischen Fakultät in Gießen zum Doktor der Tierheilkunde hon. causa ernannt. — Dem Professor der Physiologie an der Wiener Universität Dr. Alois Kriebel wurde der Titel eines Regierungsrats verliehen. — In Göttingen ist Prof. Dr. Max Gürke, Kassins am kgl. Botanischen Garten zu Dahlem, gestorben. — Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften hat aus der Camerer-Klett-Stiftung bewilligt: dem Assistenten an der zoologisch-anatomischen Sammlung in München Dr. H. Bafz zu Studien an Einieblerkreben 500 Mark, dem Botaniker Universitätsprofessor Dr. R. v. Goebel in München als Beitrag zu den Reisekosten von Dr. J. F. v. Hagens über Anzeigepflanzen an der Zoologischen Station in Neapel 600 Mark. — Die Pariser Akademie der Wissenschaften hat dem Mathematiker Eilbert in Göttingen zu ihrem forschenden Mitglied gewählt. — Als Nachfolger des verstorbenen Prof. von Norre sollte Prof. Dr. Fritz Förster, Ordinarius für Electrochemie an der Technischen Hochschule in Dresden, ein Kesse des früheren Direktors der Berliner Sternwarte, berufen werden. Der Gelehrte hat aber den Ruf abgelehnt. An seiner Stelle ist nunmehr Prof. Dr. Franz Hildebrand, Vorlehrer der anorganischen Abteilung des ersten chemischen Instituts und Privatdozent an der Berliner Universität, zum entsprechenden Professor für Electrochemie an der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg ernannt worden.

Theater und Musik.

Sühnendramen.

(.) Im Leipziger Stadttheater findet am 8. April die Uraufführung der dreitägigen Operette „Der floite Bob“, Musik von dem Wiener Komponisten Karl Stigler, Text von Willner und Sterk, statt.

L. R. Die Königl. Hofopernsängerin Margarete Stems in Dresden, die sich durch eine vorzügliche Verkörperung ihrer Rolle im „Kometenball“ einen Namen gemacht hat, erhielt von Dr. Loewenfeld ein glänzendes Angebot für die Hamburger Oper. Fräulein Stems ist aber bereits von neuem auf längere Zeit für Dresden verpflichtet worden.

M. Man schreibt uns aus Hannover: Im Deutschen Theater eröffnete eine Aufführung von Hauptmanns „Friedensfest“ einen auf merkwürdige Weise berechneten Zirkus-Gesellschaft Hauptmanns Familien-dramen, in dem nach „Einsame Menschen“, „College Crompton“ und „Michael Kramer“ in Szene gehen werden. Es dürfte dies der erste Hauptmann-Zirkus sein, den eine deutsche Bühne veranstaltet.

Die Theaterkommission in Köln wird als Nachfolger Geheimrat Martzke's den Opernsänger Remond, der früher als Schauspieler in München wirkte, als Leiter der künftigen Theater in der nächsten Sitzung des Stadtverordneten vorzuschlagen. Herr Remond gehört bis zum Schluss der vorigen Spielzeit als Sänger dem Kölner Opernhaus an. Zurzeit ist er der Leiter des Stadttheaters in Bromberg. Zur engeren Wahl stehen Herr Wehrand, Leiter der Münchner Bühne, und Remond. Es ist anzunehmen, daß die Stadtverordneten der Wahl Remonds, der als tüchtiger Fachmann bekannt und in Köln allgemein beliebt ist, ihre Zustimmung erteilen.

Der bedeutende Charakterdarsteller am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg, Carl Reiner, ist gestorben. Reiner war in Berlin geboren. 1880 betrat er zum ersten Male im Berliner Zentraltheater die Bühne, 1891 wurde er Mitglied des Hamburger Stadttheaters, dem er bis 1905 angehörte, und dann zum Deutschen Schauspielhaus überging.

Aus Wien wird berichtet: Max Reinhardt, der ursprünglich im Wiener Jirkus Busch mit seinem Ensemble im Mai den „König Desipus“ aufführen wollte, wird dieses Drama in noch größerem Stil in der Rotunde, unter Ausbietung eines gewaltigen technischen Apparates zur Aufführung bringen. Reinhardt plant sechs Vorstellungen und wird im Mai mit fünf bis sechshundert Mitgliedern und Bühnenarbeitern nach Wien kommen. Die Rotunde bietet Raum für achttausend Zuschauer.

Louise des Mindelein-Orchester. Aus Kronstadt in Siebenbürgen wird gemeldet: Das Leipziger Philharmonische Orchester veranstaltet hier am 7. April ein Konzert. Die gesamte sächsische Bevölkerung sieht dieser bevorstehenden Louree des berühmten Orchesters durch Siebenbürgen mit großem patriotischen Interesse entgegen. Das vollste Gelingen des Unternehmens ist schon jetzt gewiß.

Die Oberammergauer Passionsspiele haben einen Eberschuß von 562308 Mark ergeben. Die Summe soll für gemeinnützige Zwecke verwendet werden.

Vermischtes.

Handel mit falschem Papiergelde.

In letzter Zeit wurden zahlreiche Personen in größeren westdeutschen Städten um große Summen Geldes dadurch geprellt, daß ihnen von gewissen Leuten für eine bestimmte Summe Geldes die Auszahlung des fünfshöhen Betrages in falschem Gelde verprochen wurde. Den thätigen Verdächtigen ist es nunmehr gelungen, fünf Wittgelder dieser Gesellschaft in der Glogener Gegend zu erwischen und hinter Schloß und Riegel zu legen. Die Zahl der geprügelten Personen wird immer größer, da die Gesellschaft das Feld ihrer Thätigkeit südlich bis Frankfurt und nördlich bis Hannover ausgedehnt hat.

Folgen des Münchener Schenkstener-Prozesses. Der Besuch des Münchener Wöndendruckers hat seit dem Beginn des Prozesses Laifall nachgelassen. Die sonst dichtgedrängten großen Räume sind bei den Abendkonzerten kaum mehr zum vollen Teil besetzt. Sämtliche Parterretheater haben übrigens abermals Revision gegen das Urteil eingeleitet.

Tödlicher Unfall eines Matrosenartilleristen in Kiangchow. Das Kommando der Matrosenartillerie Kiangchow hat dem Führer Höniger in Kiangchow-Matrosenabteilung mitgeteilt, daß sein einziger Sohn, der als Matrosenartillerist in Tingtau diente, bei der Explosion eines Geschosses getötet worden sei.

Feuer in einem Lehrerseminar. In der Nacht auf Dienstag brach in dem neubauten Lehrerseminar auf der Rheininsel Obermerth bei Koblenz Feuer aus. Der Dachstuhl ist vernichtet; die Aula und die Kapelle sind ausgebrannt. Verletzt wurde niemand; doch sind die auf dem Dachboden aufbewahrten Sachen der Schülerinnen verbrannt. Der Unterricht ist eingestellt und die Schülerinnen in ihre Heimat entlassen worden. Um 10 Uhr vormittags dauerte der Brand noch an.

Ein Eisdorf in Flammen. Das Eisdorf Verrescheid bei Schledden steht in Flammen. Bis Mittags mittig waren neun Wohnhäuser mit Wirtschaftsgebäuden und eine Kapelle niedergebrannt. Infolge des Wassermangels ist das ganze Dorf gefährdet.

Auf der Jagd nach einem Delenete wurde in Paris Dienstag nach ein Kriminalbeamter erschossen. Die Inspektoren Buchmüller und Koutis stellten auf der Place Cligny einen Delenete namens Durand, der schon lange gesucht wurde. Während Durand die Flucht ergriff und Buchmüller ihn im Automobil verfolgte, wurde Koutis von Genossen Durands umringt und durch einen Schuß in den Unterleib getötet.

Begnadigung zweier Mörder. Die vom Pariser Schwurgericht gegen die beiden jugendlichen Apachen Tisserer und Demarell wegen Ermordung eines Raffendoten verhängte Todesstrafe wurde vom Präsidenten Gallieres in Zwangsarbeit auf Lebenszeit umgewandelt.

Das Zollpost in Buenos Aires, das mit Waren ganz angefüllt war, ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden.

Die Welt in Wien. Wie aus München gemeldet wird, werden für die dort am 11. April stattfindende Antipatzenkongress die Vorbereitungen getroffen. Den Delegierten wird ein geräumiges Gebäude, eine Industriehalle, und ein ihr benachbartes Hospital zur Verfügung gestellt. Die Konferenz wird in fünf Abteilungen, für Epidemiologie, Bakteriologie, Serumtherapie, Statistik und allgemeine Maßregeln, arbeiten. Chinesische Krankheitsberichte besitzen die Gesamtheit der Todesfälle an Pest in München auf 1600, in Kwang-Tsching-Ange auf 10 000, in der gesamten Mandchurie auf 40 000.

Letzte Nachrichten.

Kaiserbesuch in Köln.

H.T.B. Köln, 22. März. Nach einer heute beim Oberbürgermeister eingelaufenen Mitteilung des Obermarschallamtes gelangten das Kaiserpaar Montag, den 22. Mat, nach Cardiff kommend, zwischen 5 und 6 Uhr in Köln einzutreffen. Nach Einweisung der Hofzollkornbrüde und Entfaltung des Denkmals Kaiser Friedrichs III. wird das von der Stadt angebotene Festmahl im Güzerting um 7 Uhr beginnen. Dazan anschließend zwischen 9½ bis 10½ Uhr wird die Rheinfahrt mit Überleuchtung stattfinden.

Streiknachrichten.

H. Cardiff, 22. März. Wegen Mangels an Unterstützung hat der Hauptvorstand des englischen Gewerkschaftenverbandes den hiesigen Untervorstand dringen nahe gelegt, die vor drei Wochen abgelehnten Vorschläge der Bergwerksbesitzer anzunehmen. In Besammlungen soll nun Abstimmung erfolgen, ob der seit 5 Monaten währende Ausstand, an dem 12 000 Grubenarbeiter beteiligt waren, beendet werden soll. Man erwartet nach dieser Richtung hin, ein positives Ergebnis.

h. Dortmund, 22. März. Ganz unerwartet sind hunderte Maschinen und Heizer der „Dortmunder Union“ in Austerland getreten. Die Arbeiter gehören dem Deutschen Maschinen- und Heizer-Verband an und ohne Kündigung ausgetreten. Die momentane Vertriebsstörung konnte rasch beseitigt werden.

Mexikos Protest.

London, 22. März. Der Korrespondent der „Morning Post“ in Washington bestätigt, daß Mexiko gegen die Ansammlung amerikanischer Truppen unweit der Grenze protestiert hat. Die mexikanische Regierung ist überzeugt, daß durch die Truppenkonzentrierung die Insurgenten, die mit einer Intervention der Vereinigten Staaten rechnen, ermutigt werden. Es heißt, daß Präsident Taft den Protest Mexikos in ernsthafte Erwägung ziehe und ihm vermutlich stattgeben werde.

Vermischte Drahtnachrichten.

San Antonio, 22. März. Aus Alpine wird gemeldet: Aufschändliche überfallen die Ortshausen Chihos und Terlingua, 10 bzw. 20 Kilometer von der Grenze entfernt und stülhten zahlreiches Rind und viele Schafe mit.

Charbin, 22. März. Als eine Patrouille der Grenzwaide unter Führung eines Unteroffiziers in ein Dorf von Charbin gelegenes Dorf eintritt, wurde sie von chinesischen Soldaten beschossen. Sie sind die Patrouille entsetzt, fanden die Chinesen ihr 10 Schiffe nach, Revolver wurde niemand.

Unterhaltungsblatt.

Gräfin Laßberg's Enkelin. Roman von Fr. Lehne. (Fort.) — Eine Mutter. Novelle von Gustav Jung. — Sante Zeitung.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel, Eugen Brinmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Meiner; für Kunst, Vermischtes usw.: Martin Kerschbaum; für den Ankerartikel: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Henschel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 9 Seiten. — einzigartig Unterhaltungsblatt.

Am hinter einem Straßenbahnwagen her fuhr, in die Flanke und beschädigte die Rückseite sehr erheblich. Der Franz des Fabrikanten wurde das Kleid zerrissen. Der Sohn hünte müde, das Kleid wurde auf Pfahler gehängt und ziemlich schwer verletzt. Er erlitt einen Schenkelbruch und viele Rippenbrüche und Querschnitte. Erst nach mehreren Minuten konnte er sich mit Unterstützung fremder wieder erheben und erkrankte dann an einer leichten Gehirnerschütterung. Sein linker Arm ist durch eine Muskelzerrung dauernd geschwächt. Der Automobilbesitzer hatte mit dem Fabrikanten einen kurzen Wortwechsel, bei dem sich beide gegenseitig die Schuld an dem Unfall beimaßen. Das Tempo des Automobils soll nicht zu schnell gewesen sein.

Das Schöffengericht fand Wittrout der fahrlässigen Körperverletzung schuldig und verurteilte ihn dafür zu 300 Mark Geldstrafe. Hergenzen legte er Berufung ein mit der Begründung, er trage an dem Zusammenstoß keine Schuld. Die Strafkammer kam jedoch zu demselben Ergebnis wie das Schöffengericht.

Berechtigtes Schweigen.

Der Fleischermeister Albert Dorned, jetzt in Helmsa, erkrankte im Juli v. J. in seinem damaligen Wohnorte Bitterfeld an einer Hysterie, die ihn in verschiedenen Stadien der Krankheit gegen einen bestimmten Personenkreis gerichtet war. Der Angezeigte verweigert ihm 30 Mark, falls er den Straftatbestand zurücknimmt. Dorned erklärte sich bereit und erhielt zunächst 50 Mark ausgezahlt. Nach kurzer Zeit kehrte er mit der Mitteilung zurück, daß der Polizei sein im Geleit worden, erst nach Zahlung der ganzen 30 Mark könne die Anzeige zurückgegeben werden. Der Fleischermeister war so gutgläubig, auf den neuen Vorwand hin den Rest schuldig zu bezahlen. Hinterher mußte er aber erfahren, daß die Zurücknahme des Straftatbegriffes gar nicht möglich und mithin die 30 Mark an Dorned völlig unnißig ausgezahlt waren.

Er veränderte sich nunmehr durch eine Anzeige wegen Betruges. Das Schöffengericht in Bitterfeld verurteilte den bereits vorbestraften Dorned zu 14 Tagen Gefängnis. Die hiesige Strafkammer änderte auf seine Berufung die Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe von 50 Mark um.

Beileidigung eines Reichsbankvorstandes.

Altenburg, 21. März. Das hiesige Landgericht verurteilte heute den Redakteur der sozialdemokratischen „Altenburger Volkszeitung“, Heinrich Georg Dikreiter, wegen Beileidigung des Reichsbankvorstandes Heinrich in Schmölln zu sechs Wochen Gefängnis. Die Staatsanwaltschaft hatte vier Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust beantragt. Dikreiter ist Staatsanwalter in Altenburg und Landtagsabgeordneter.

Provinzial-Nachrichten.

Erstgeborene.

Weißfels, 22. März. Eine Messerstecherei mit tödlichem Ausgang trug sich gegen 12 Uhr in der Nacht zum Sonntag auf der Feinridgstraße zu. Zwei Arbeiter vom Bahnhofsgebäude kamen in Wortwechsel. Hierbei zog der eine, ein Vertreter der namens Fleischer, sein Taschenmesser und rannte es seinem Gegner, einem Bager namens Stach, mit aller Kraft in den Unterleib. Der Schmerzlichste konnte nach dem Verwundeten fliehen, mußte dann aber zur Polizeiwache geschickt werden. Der Fleischer legte ihm hier den ersten Verband an und ordnete die folgende Heilung für ihn ins Krankenhaus an. Am Sonntag morgen wurde der Bedauernswerte operiert; trotz allem starb er in der Nacht zum Montag. Der Täter wurde verhaftet.

Weißen, 21. März. (Der Hühner.) Gestern vormittag gegen 12 Uhr verstarb ein etwa 20 Jahre alter junger Mann die Abentafel der Galtwintrud in dem nahegelegenen Weidich zu berauben. Glücklicherweise kam Frau Bok noch gerade hinzu, als der Jüngling von der Firma Klemm, Knauf und Lange im Begriffe war, die Silber- und Nüßelmedaillen der Abentafel in seine leeren Taschen wandern zu lassen. Den Jüngling beim Krugern kriegen, ihn zu schütteln, ihm seine Beute abzunehmen und ihn an die frische Luft zu legen, war ein Moment der resoluten Wittin, die ihm noch obendrein als Pfand für die gemachte Beside seinen Webezischer abnahm. Betrübt, gekniet und verhaufen zog der Jüngling schweigend von dannen und hinter ihm her die Weibener Polizei, die ihn ins Gefängnis steckte.

Burgstädt, 22. März. (Von Auto getötet.) Der auf der Wanderstraße befindliche 43 Jahre alte Kaufmann Gustav Albin Spente aus Oberpoppersdorf bei Böbau wurde auf der Chemnitzstraße vor dem Restaurant Weidner Hof von einem Privatautomobil, das aus Göppersdorf kam, tödlich überfahren.

Niederzöbitz, 20. März. (Diphtheritis.) Wegen der hier herrschenden Diphtheritis-Epidemie sind die Schulen geschlossen worden. Vergangenen Sonnabend stülhten 100 Kinder in den Schulklassen. Die Pestenden sind zwar nicht alle krank, jedoch liegen in diesen Familien außer den Kindern auch größere Mädchen und Jungen danieder. Fast jeden Tag werden neue Erkrankungen gemeldet.

Otterfeld, 21. März. (Ein geisteskranker Landwirt) als Schorlatu ist in einer der letzten Nächte auf der Straße von Weimede nach Preßlich die Chaussee auf, baute die Chaussee mitten auf der Straße auf, hatte eine Brücke ein, war schwere Brüllungsheine aus den Brücken und die Gräben und ist die Wegweiser steins. In der Arrestzelle, wo ihn man ihn brachte, löst er alles kurz und klein. Der Unglückliche wurde dann in eine Irrenanstalt übergeführt.

Apolda, 21. März. (Bezug von dänischem Fleisch.) Der Oberbürgermeister von Apolda ist mit dem Bezug von dänischem Fleisch durch die Stadt zufrieden. Das Fleisch ist von vorzüglicher Beschaffenheit gewesen, außerdem sei erwähnt, daß dänisches Fleisch um 16 Pf. das Pfund billiger verkauft werden könne. Wenn man bedenke, daß der Fleischer den Verkauf erstbehalten gehalten könne, so müße man zu der Überzeugung kommen, daß im Bezug dänisches Fleisch durch die Fleischer selbst diesen ein gutes Mittel gegen die hohen inländischen Viehpreise geboten sei.

Delitzsch i. B., 21. März. (Stiftung.) Der Stadtgemeinde Delitzsch i. B. haben Kommerzienrat C. W. Rogg und Frau aus dem Kanton Oster 20 000 Mark gestiftet zur Errichtung eines Balls für Jugendspiele, Turnen, Singen und Spiele bei unglücklicher Witterung. Die Halle, welche in der Nähe des Wasserturmes zu errichten ist, soll den Namen Delitzsch-Rogg-Balls führen.

Zorbich, 21. März. (Lohnbifferenzen.) Im hiesigen Bauhandwerk sind Lohnbifferenzen entstanden. Ein Teil der Arbeitgeber soll sich bereits mit den Arbeitern geeinigt haben, während bei anderen erst die Differenzen gehoben werden sollen.

